

Ramener Zeitung

Volkstreu für Ramen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Amthliches Anzeigenblatt für die Stadt Ramen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einpaltigen
Zeitspalt 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf.,
bei Werbeflächen 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt
nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassa-Rabatt
und schließt die Rückzahlung unserer Zah-
lungsbedingungen sowie bei Kontieren,
Zwangsvorgängen und gerichtlichen Klagen.
Für die Aufnahme an bestimmten vorgeschrie-
benen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Ramener Zeitung, G. m. b. H.,
in Ramen. Geschäftsstelle Ramen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 189

Dienstag, den 14. August 1917

45. Jahrgang

Siegreiche Kämpfe der deutschen Helden in Ostafrika

Eine blutige englische Niederlage in Deutsch-Ostafrika.

(bb) Wie die Kölnische Volkszeitung meldet, wurden die Engländer in Deutsch-Ostafrika bei ihrem Ein-
kreisungsversuch der deutschen Truppen, bei Kilwa blutig nach Kilwa
zurückgeschlagen und verloren
dabei 4300 Tote und Ver-
wundete. Bei einem späteren Rück-
zug nach erneuten vergeblichen Vor-
stößen verloren die Engländer un-
beachtliches Material und Lebensmittel.

Neben die siegreichen Kämpfe in den So-
lonien wird weiter mitgeteilt: In Anfang
dieses Jahres scheiterten erneut unternommene
Vorstöße der Engländer wiederum. Auch im
Südwesten des Indischen Ozeans wurden Erfolge
erzielt, beim Rückzug der geschlagenen Eng-
länder auf ihre Schiffe wurde ungeheures Ma-
terial und Lebensmittel erbeutet. Hierauf
gingen im April deutsche Schuttruppen
zum Angriff gegen die Portugiesen über und
drangen 100 Kilometer auf portugiesisches
Gebiet bis zum Marafius vor.
Die Portugiesen flohen nach dem Süden. Die
Deutschen besetzten ihre Stellungen; auch
die Truppen Norths wurden schwer
geschlagen und verloren ein ganzes
Regiment. Die wiederholten englischen Nie-
derlagen bewirkten den Rücktritt General
Smuts' sowie dessen Nachfolger General
Hoskins. An seine Stelle trat der Buren-
general de Wet, unter dessen Führung
die Engländer eine neue Offensive
gegen Deutsch-Ostafrika unternommen haben,
wobei Nachrichten noch ausstehen.

Gefangenahme der deutschen Adven- tisten-Missionare in Deutsch-Ostafrika.

Die im Parc-Gebirge, zwischen Usambara und
Kilimanjaro, tätigen Missionare der Hamburger
Adventisten-Mission wurden laut einem Brief aus
Tanga vom 16. März seit Mitte Februar alle
in das Konzentrationslager von Tanga gebracht.
Nur ein Missionar blieb bei seiner nervenkranken
Frau. Die Frauen blieben man noch auf den
Stationen, wo sie unter viel leiblicher und seelischer
Not mit eingeborenen Gehilfen die Arbeit weiter-
leiteten. Die Frauen von den Stationen am Sü-
den und Südwesten wurden zunächst an das
Kampfer nach Bukoba gebracht, dann nach
Kampfer in Uganda, von hier nach der Haupt-
stadt Nairobi und endlich ebenfalls nach Tanga.
Ihre Männer sind schon vor längerer Zeit nach
Indien übergeführt worden.

Was ist in Indien?

Nach den aus Indien eingetroffenen und
der englischen Presse entgangenen Briefen ist
zwischen Britisch-Indien und Nieder-
ländisch-Indien seit vier Wochen völlige
Störung des Postverkehrs eingetreten.
Briefe werden nach Britisch-Indien nicht mehr
erlaubt. Die Frauen englischer Offiziere und
Beamten erhalten auch keine Erlaubnis mehr,
ihre Männer in Britisch-Indien zu besuchen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 13. Aug. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: An der
flandrischen Schlachtfeldfront wuchs nach
verhältnismäßig ruhigem Tage die Kampfstätig-
keit in den Abendstunden wieder zu erheblicher
Stärke an. Unsere Artilleriewirkung gegen
feindliche Batterien war gut; sie zer-
störte auch Vereinfachungen englischer Angriffs-
truppen östlich von Messines. Deutscher
Truppen östlich von Messines.

Deutscher Kronprinz: Rangs des
Chemins-des-Dames und in der Westschiff-
schifferte sich die Feuerfähigkeit beträchtlich.
Nördlich der Straße Laon-Soisons

brachen gestern früh die Franzosen zu starken
Angriffen vor; sie wurden durch Feuer und
im Nahkampf abgewiesen. Ebenso vergeblich
und verlustreich war ein Vorstoß des Feindes
südwestlich von Villes. An der Nordfront
von Verdun haben sich auf beiden Maas-
Ufern heftige Artilleriekämpfe entwickelt.

Herzog Albrecht: Nichts Neues.
Eins unserer Fliegergeschwa-
der griff gestern England an. Auf
die militärischen Anlagen von Southend
und Margate an der Themse-Mündung wur-
den mit erkennbarer Wirkung Bomben abge-
worfen. Eins unserer Flugzeuge wird ver-
misst. Auf dem Festland sind gestern 14
feindliche Flieger und ein Fessel-
ballon abgeschossen worden.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold von Bayern: Leb-
haftes Feuer nur südlich von Smorgon,
westlich von Lutz, bei Tarnopol und am
Zbrucz. Hier kam es mehrfach auch zu
Zusammenstößen von Streifabteilungen.

Erzherzog Josef: In der westlichen
Moldau gelang es, trotz sehr zäher feind-
licher Gegenwehr, die in zahlreichen heftigen
Angriffen zum Ausdruck kam, unseren Gelände-
gewinn südlich des Trojusz-Tales wei-
ter auszuweiten.

von Madensen: Der hartnäckig ver-
teidigte Ort Panciu wurde im Sturm ge-
nommen. Entlastungsstöße der Russen und
Rumänen gegen benachbarte Abschnitte unserer
Front waren vergeblich; sie scheiterten sämt-
lich verlustreich. Am unteren Sereth blieb
die Artillerietätigkeit lebhaft; mehrere feind-
liche Angriffe zwischen Buzau-Mündung
und der Donau wurden zurückgeschlagen.

Mazedonische Front: Keine beson-
deren Ereignisse.

Im Monat Juli betrug der Verlust
unserer Gegner 34 Fesselballone
und mindestens 213 Flugzeuge, von
denen 98 hinter unseren, 115 jenseits der feind-
lichen Linien durch Luftangriff und Abwehr-
feuer brennend zum Absturz gebracht wurden.
— Wir haben 60 Flugzeuge, keinen Fesselballon,
verloren.

Der Erste Generalartilleriemeister

Zuberdorff.

Der Abendbericht.

In Flandern und bei Verdun leb-
hafter Artilleriekampf. In Rumänien neue
Erfolge unserer Truppen.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Nach den verlustreich gescheiterten An-
griffen vom 10. und 11. August flautete in
Flandern am 12. die Kampfaktivität ab.
Erit im Laufe des Nachmittags von Mercom bis
zur Ais zu und steigerte sich an einzelnen
Stellen bis zum plötzlichen Feuersturm.
In der Gegend östlich von Messines hielten die
Engländer Infanterie zum Sturm bereit; die
Ansammlungen wurden jedoch rechtzeitig er-
kannt und durch Vernichtungsfeuer zerstört.
Deutsche Patrouillen ließen erfolgreich in das
Feindesgelände vor; aus einem vor der Front
liegenden Tan wurde Beute eingebracht. An
der Ais nahm nach gescheiterten Patrouillen-
vorstößen in der Nacht zum 12. August das eng-
lische Artilleriefeuer an Stärke und Planmäßigkeit
zu. Es war besonders lebhaft am Nach-
mittag des 12. August und hielt in dieser
Stärke bis Mitternacht an. Englische Zer-
störer wurden von deutschen Seeflugzeugen am
12. August um 1 Uhr mittags mit Bomben
angegriffen und vertrieben; auf einem Zerstörer
wurde mit Sicherheit ein Treffer festgestellt.
Die Fliegeraktivität war bei gutem Wetter
beiderseits reger; deutsche Flieger schossen einen
englischen Ballon ab. Der Gegend von
St. Quentin griffen in der Nacht zum
13. August um Mitternacht zwei starke feind-
liche Patrouillen die deutschen Gräben nordwest-
lich von Vellengisse an; der Vorstoß scheiterte
bereits im Abwehrfeuer. Die Franzosen und
Engländer scheinen zu beabsichtigen, den unersch-
lichen Bau der Kathedrale von St. Quentin
vollständig zu zerstören. Im Laufe des Nach-
mittags und am Abend des 12. August erhielt
die Kathedrale 25 Vortreffer. An der Aisne-
front hielten sich die Franzosen heute eine
Reihe blutiger Schlachten. Der groß angelegte
Angriff beiderseits der Straße Laon-Soisons
brach im Abwehrfeuer und Nahkampf zu-

sammen. Ein Teilangriff südwestlich Villes
wurde im Maschinenabwehrfeuer und mit Hand-
granaten abgewiesen. Ferner scheiterte ein
französischer Handgranatenangriff gegen die
neugewonnenen deutschen Stellungen am
Cornille. Die Berichte des Eiffelturmes über
einen französischen Erfolg am Meilberg am
12. August sind ebenso unzutreffend, wie über
erfolgreiche deutsche Angriffe am Luginsland und
am Hochberg am 12. August.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 12. 8., nach-
mittags. In Belgien Artillerietätigkeit nördlich
von Bishoote. Keine Infanterietätigkeit. West-
lich nahen unsere Truppen die Gräben-
rücken, welche die Deutschen in der Nacht zum
10. 8. erobert hatten, vollständig wieder und
machten ungefähr 20 Gefangene. Im Ver-
laufe dieses Vorstoßes im Abschnitt der Moih-
ge, und der Laffaux-Mühle machten unsere Er-
kunder mehrere Einfälle in die feindlichen Linien
und nahmen Gefangene mit. Südlich von Villes
erneuerten die Deutschen ihren Vorstoßversuch
auf die Gräben, die wir gestern erobert hat-
ten. Zwei Angriffe, von denen der eine sehr
heftig war, wurden mit ernstem Verlust für
den Feind abgewiesen. Unsere Truppen hiel-
ten alle Stellungen und machten neue Fort-
schritte. In der Champagne und auf beiden
Maas-Ufern ziemlich lebhafter Artilleriekampf.

Westlich von Wocourt haben wir einen Hand-
streich des Feindes zum Stehen gebracht. Im
Elsass Zusammenstöße von Patrouillen im
Carbach-Walde. Es bestätigt sich, daß am
9. 8. ein deutsches Flugzeug an der belgischen
Front abgeschossen worden ist. Gestern wurde
nordöstlich von Bapaillou ein feindliches Flug-
zeug durch Maschinengewehrfeuer heruntergeho-
len. Als Vergeltung für die deutschen Bombenabwürfe
auf Nancy und die Gegend nördlich von
Paris haben gestern 2 Flugzeuge, geführt von
Leutnant Mergeser und Unterleutnant Beaumont
Frankfurt a. M. mit Bomben belegt.
Beide Apparate sind unversehrt zurückgekehrt.
— Der Bericht vom Abend. Der Artillerie-
kampf war heute zeitweise heftig in Belgien,
im Abschnitt von Hurebille und auf beiden
Maas-Ufern. Die Deutschen haben auf die
Stadt Reims mehrere Kanonenschüsse abge-
feuert, 2 Zivilpersonen getötet, eine verwundet.
Sonst war der Tag überall ruhig. In der
Nacht zum 11. 8. und am Tage des 11. 8.
belegten unsere Flugzeuge auf der belgischen
Front feindliche Lager des Houthouls-Waldes,
sowie die Bahnhöfe Certeaux und Lichter-
velde mit Bomben. In Lichtervelde wurden eine
Feuersbrunst und heftige Explosionen festge-
stellt. Auch auf der Flugplatz von Colmar
wurden zahlreiche Geschosse abgeworfen.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 12. 8., nach-
mittags. Das Wetter ist immer noch heiß und
stürmisch. Während der Nacht Kämpfe um
den Besitz eines Minenkraters östlich von
Givensh und La Bassée. Wir richteten uns
auf dem linken Kraterrand ein und trieben
einen Angriff des Feindes zurück. Große Tätig-
keit der feindlichen Artillerie östlich und
nördlich von Ypern.

(W) Englischer Bericht vom 12. 8., abends.
Am Morgen griff der Feind wieder unsere
neuen Stellungen nördlich der Straße Ypern-
Menin an. Nach heftigem Kampf drückte er
unsere Linien im Kleinste-Walde leicht zurück.
Der Feind griff an mehreren Stellen an und
wurde 124 Gefangene. Zum ersten Male war
gestern seit 10 Tagen der ganze Tag über
Fliegeraktivität möglich. Die feindlichen Flug-
kräfte zeigten große Tätigkeit. Sie über-
flogen an verschiedenen Stellen unsere Linien,
suchten das Werk unserer Artillerie zu zer-
stören und griffen unsere Bombenwerfer an.
Trotz ihrer Aufregung wurde sehr er-
folgreiche Artilleriebeschädigung von uns durch-
geführt, eine große Anzahl Photographien auf-
genommen und viele Ziele auf der Erde wir-
kungsvoll unter Maschinengewehrfeuer genom-
men. Während des Tages und der Nacht
wurden 6½ Tonnen Bomben auf feindliche
Flugplätze, Munitionslager und andere Punkte
von militärischer Wichtigkeit abgeworfen. Der
Kampf war den ganzen Tag über heftig, da der
Feind in großen Formationen auftrat. 10
deutsche Flugzeuge wurden von unseren Fliegern
heruntergebracht, 5 feuerlos gemacht, ein wei-
teres durch Geschützfeuer abgeschossen. 12 von
unseren Flugzeugen werden vermisst.

Wieder ein Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

Wolff meldet amtlich vom 13. August: Gestern,
gegen 8 Uhr abends, war ein feindliche Flieger
5 Bomben auf Frankfurt (Main) ab-
geworfen wurden 2 Männer, 1 Frau
und 1 Kind, verletzt — zum Teil schwer —
weitere 12 Personen; militärischer Sach-
schaden wurde nicht angerichtet. Das Flugzeug

wurde auf dem Rückflug durch 2 unserer Flieger
bei Saargemünd abgeschossen, die In-
sassen, Franzosen, gefangen genommen.

(W) Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Sonntag
abend gegen 7½ Uhr erschien wiederum ein feind-
licher Flieger über Frankfurt a. M., der wahr-
scheinlich mehrere Bomben über die durch den Sonn-
tagsverkehr stark belebte Stadt abwarf. Leider
sind diesmal 4 Tote und mehrere Ver-
letzte zu beklagen. — Der feindliche Flieger-
angriff brachte auch eine empfindliche Störung der
Comont-Aufführung im Opernhaus. Im ersten
Akt hörte man draußen lebhaftes Schrapnellfeuer.
Der Spielplan erschien auf der Bühne und er-
reichte das Publikum, für eine Weile in Kellern
und Gängen Aufenthalt zu nehmen, bis die Flieger-
gefahr beseitigt sei. Draußen war man dann
Zeuge eines Luftkampfes. Nach 20 Minuten
konnte die Vorstellung ihren Fortgang nehmen.

(W) Das Flugzeug, das Sonntag den
Bombenangriff auf Frankfurt unternommen hat,
ist abgeschossen worden. Die Insassen
wurden gefangen genommen.

Eindrucksvolle Demonstration der französischen Sozialisten.

(TU) Mit einer bisher nie erreichten Mehr-
heit von 8879 Stimmen gegen 4 lehnte sich der
sozialistische Seineverband gegen die Absicht der
Regierung auf, die Bälle nach Stockholm zu ver-
weigern. Durch diese schroffe Haltung der Sozial-
isten ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit findet
sich Ribot bei der Umbildung seines Ministeriums
aufs stärkste gehemmt. Die mögliche Demission
Ribots vor dem Wiederzusammentritt des Parla-
ments würde die Krise kaum zu beschwören ver-
mögen.

Die Kämpfe im Osten.

In der westlichen Moldau machten
die Russen und Rumänen verheerende Ver-
suche, die Verbündeten zurückzuwerfen. Immer
wieder beruhten sie, die blutgetränkten Stellen
der Gänge des Mgr. Cosmulin zu säubern.
Ebenso erbittert und erfolglos waren ihre An-
griffe westlich der Stanienmündung, bei der Glas-
fabrik sowie nördlich des Klosters Kefka. Alle
diese Angriffe konnten das heftige Vordringen
der Verbündeten nicht aufhalten, die im Flug-
winkel zwischen Otos und Trots weiter Fort-
schritte machten und mit stürmender Hand sich
in den Besitz der das Trotskatal beherrschenden
Höhen südlich Targul und Dena setzten. Auch
nördlich Jocsani blieb der Angriff im Fluss.
Die Verbündeten stürmten das Dorf Clitibesti
zwischen Sufita und Putna und setzten sich
in den Besitz des die Verteidigung in hohem
Maße begünstigenden Dorfkomples auf dem
Nordufer der Sufita, der die Dörfer Baleni,
Panciu und Crucea d. S. umfaßt. Alle feindlichen
Versuche, durch wütende Gegenstöße von
Maracesti aus nach Süden und Westen das
Vordringen der Verbündeten aufzuhalten,
scheiterten unter den schwersten Verlusten. Durch
Gefangene konnte festgestellt werden, daß nicht
weniger als zehn russische Regimenter an diesen
Angriffen beteiligt waren. Mit gleichem Er-
folge wurden Entlastungsangriffe zwischen der
Buzaulmündung und der Donau zurückgeworfen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 13. August.)

Deutscher Kriegsschauplatz: Heeres-
gruppe Madensen: Nordwestlich von Jocsani
stürmten gestern deutsche Regimenter das
zäh verteidigte Panciu. Südwestlich dieses
Ortes warfen unsere Truppen den Feind aus
seinen Stellungen. Feindliche Gegenangriffe
westlich des Donauthales von Galax und nörd-
lich von Jocsani blieben erfolglos. — Front
Erzherzog Josef: Unsere Streitzkräfte
stehen beiderseits des unteren Stanienbaches vor
den Brückenköpfestellungen von Dena im Kampf.
Der Feind erhöht seinen Widerstand durch er-
bitterte Gegenstöße. — Front Prinz Leo-
pold: Am Zbrucz und an der Gula hielten
die Russen mit stärkeren Aufklärungsabteilun-
gen vor; sie wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Die feindliche Fliegeraktivität über dem
Sonzo hielt an.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts
zu melden.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Bericht vom 11. August:
An der Westfront lebhaftes Geschützfeuer in
der Richtung auf Vida. Die Teiloffensive des
Feindes in der Richtung auf Brody in der

Begend Duble—Mitt wie im ... Bericht Duble, die am 9. 8. begann, endete mit einem vollständigen Misserfolg des Feindes, der überall mit schweren Verlusten zurückgeworfen wurde. ...

(W) Russischer Seeresbericht vom 18. 8. Westfront: Lebhaftigkeit der feindlichen Artillerie in der Gegend der Stadt ...

Die verblutete Elite der Russen und Rumänen.

(66) Die überaus schweren russischen und rumänischen Verluste bei der Verteidigung der Eisenbahnlinie ...

Bedenklicher Zustand der Ex-Zarin.

(66) Die „Ausgabe“ meldet, habe sich der Zustand der Zarin ...

General Kaulbars ermordet.

Die Ermordung russischer Generäle scheint zur Epidemie geworden zu sein. Ueber Basel wird gemeldet: Der Militärkommandant von ...

Verhandlung gegen die verhafteten Würdenträger des alten Regimes.

(66) Nach einer Meldung des „8-Uhr-Abendblattes“ von der russischen Grenze hat Senator ...

Zur Kriegslage

Schreibt H. Siegemann im „Völkischen Beobachter“: Die Entwicklung des Krieges ist auf den europäischen Schlachtfeldern nahezu ...

Wenn die deutsch-österreichische Gegenoffensive am 3. Bruck und am Bruch innehalten sollte, so wären für diese ...

In der Tat hat Madensen, wie am 7. August schon deutlich vorausgesehen war, ...

29000 Tonnen versenkt.

(W) Ähnlich wird gemeldet: Durch eines unserer U-Boote wurden neuerdings in der Biskaya und im Atlantischen Ozean 29000 B.-M.-T. versenkt. ...

Ein amerikanischer Tankdampfer versenkt.

(TU) Aus Washington wird gemeldet: Das amerikanische Marineministerium teilt mit, dass der amerikanische Tankdampfer „Campana“ am 6. August auf der Höhe von ...

Der neue Luftangriff auf England.

(W) Eine amtliche englische Meldung sagt: Sonntag um 5.15 Uhr nachmittags wurde ein ...

leiten und die Seetätigkeit zu behaupten. Galt sie auch hier auf den Bruch zurück, so folgt sie dem Gebote der Klugheit und wird auch dann ...

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der Begriff der Operation infolgedessen verloren gegangen, als es den Angreifern, Engländern und Franzosen, noch nie geglückt ...

Alle Berichte lassen erkennen, dass die Witterung das verheerende Gelände völlig ungünstig gemacht hat, und dass dieses Verhängnis ...

Die englische Heeresleitung muss rasch und geschäftig handeln, um aus der unglücklichen Lage herauszukommen, in die sie durch das Scheitern des Angriffs bei Ypern geraten ist, ...

In der französischen Front haben die Kämpfe um den Chemin des Dames ihren Fortgang genommen, ohne dass sich ...

beträchtlichen Sachschaden. 40 Bomben wurden abgeworfen. Nach den bisherigen Meldungen sind 8 Männer, 9 Frauen und 6 Kinder ...

Die Kriegsverluste der schwedischen Handelsflotte.

(TU) Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Mitteldaten verlor die schwedische Handelsflotte während der verfloffenen drei Kriegsjahre, ...

Die Enthüllungen Gerards.

Nach Erachtungen der Wäzeler Blätter bringt der „Daily Telegraph“ aus den Aufzeichnungen des gemeinsamen amerikanischen Vorkämpfers in Berlin ...

werden (sahnte nach Berlin eine ... von Edward Grey, in der er sagt, dass nur in dem Falle, dass Frankreich von einer ...

Abends antwortete der König freundlich, dass er seine Regierung beauftragt hätte, ...

Dieser Vorstoß war im selben Augenblick an mich aus Wien, für London bestimmt, ...

Ich überbrachte die Telegramme augenblicklich über Wien nach London. Ich ...

In einem Telegramm aus London unterrichtete mich mein Vorkämpfer, dass die englische Regierung die Neutralität garantieren ...

ges. Wilhelm.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

schreibt: Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht aus den Memoiren des früheren ...

Wichtig ist, dass dem Vorkämpfer Gerard am 10. 8. 14 eine Audienz gewährt wurde, ...

Dieser Vorstoß erfolgte hiernach zu einer Zeit, wo die beiderseitigen Heere bereits die ...

Sie fahen ihren Sackhagen ... Sie fahen ihren Sackhagen ...

Der Sturm

Fresnoy

Von Beson

aus dem Felde

Wie zwei

schienen zwei

Lorj Fresnoy

emporzuheben.

Heben querüber

den nach rechts

reihen der beid

Wanne sind v

geschunden, d

himpfen. Die

Blache, rotfä

Reite der fam

Wohnstätten.

Nebeneina

Ränberg-

Barenten

Die in de

gehellte Stur

der Beschreib

finsternen Nach

schender Regen

die Finsterni

seben in der

Wand. Nur

Gelände verdo

den Granaten,

feuer hinüber

Die Klein

und schwer, d

erhöhten Köp

hält sich das

himpft. M

Barren nasser

Wetter aus d

lebhafter, im

Kanon ein

meine Einfah

Abbruch der

das Bellen d

werfer legen

eine Front, d

den rüchdrück

und fauchend,

Minuten mit

schlangen. U

ihre ganze Kr

reigen hoch,

glühende Nad

schütteln wa

Meter hohe

den Feuerstü

nach rechts u

Der allg

unter die St

und erweist

fähle widerst

zur hellenad

Nacht, vergr

ganze leibige

Minuten, un

Graben! —

Dand, ein j

nach eine W

den „huyfric

die Artillerie

Weltlauf der

das gespenst

Die Geat

tem Bogen b

mer folgen i

nalen fliegen

Boken in sol

Stiefel seide

los Sturm l

hundenlangen

Nürnberg

vor dem gro

zu sein. Sie

volle Arbeit

gemeinen. St

Lade dieses

Muden, Gra

nach am Leb

Verlegung u

Sturmwellen

Sagel von

geschossen s

nichts. Das

rechts und

—Lagt, am

Der Sturm der Bayern auf Fresnoy am 8. Mai 1917.

Von besonderer militärischer Seite wird aus dem Felde geschrieben:

Wie zwei Hände eine Schale umfassen, so scheinen zwei ehemals prächtige alte Parks das Dorf Fresnoy über die nächste kühle Umgebung emporzuheben. Auf dem Hügel, wo es liegt, stehen querüber etliche Alleen, welche zwischen den nach rechts und links abfallenden Baumreihen der beiden Parks Verbindung halten. Die Bäume sind von den früheren Schlachttagen fast geschunden, nackte Stangen mit verrenten Aststümpfen. Hinter diesen Stangen liegt der Ort. Klache, rotschimmernde Mauerwerksmauern finden die Reste der Kampfmaße in sich zusammengefunken Wohnstätten.

Nebeneinander sollen von rechts nach links Rürnberg-Fürther, Erlanger und Bayreuther Kompanien angreifen.

Die in der Nacht vom 7. auf 8. Mai bereitgestellte Sturmtruppe kennt ihr Ziel nur aus der Beschreibung der Erländer. Aus der stürmischen Nacht herunter gießt seit Stunden plätschernd Regen. In die Granattrichter hat sich die Finsternis vergrault, und das Auge sucht vergebens in der schwarzen Dürre nach Raum und Abstand. Nur körperlose, kurze Schattenspiele des Geländes veranlaßt man dem Wüßig der freyrenenden Granaten, welche unsere Artillerie im Störungsfeuer hinüberstößt.

Die Kleiderstücke der Bayern sind tropfnass und schwer, die Mäße schüttelt die vom Anmarsch erhobene Körper. Man vertritt die Füße und hält sich das Herz warm, indem man aus Wetter schimpft. Unmählich wird es stiller. Die ersten nässigen Hände neigen immer öfter die Ärmel aus der Tasche, die eigene Artillerie wird lebhafter, immer mehr Geschosse treten in den Kanon ein. Dann mit einem Schlag der allgemeine Einsatz zum Trommelfeuer. Der weiche Aufschlag der schweren Geschosse wird ersetzt durch das Rellen der leichten Batterien. Die Minenwerfer legen ein Heulen los, es klingt wie eine Front, die abfährt. Die Geschosse kommen von rechts und links herauf, schwebend, stehend und laufend, eins will das andere überholen, die Mienen mit ihren brennenden Zündern wie Feuerzungen. Und drüben beim Gegner entläßt sich ihre ganze Kraft. Die Aufschläge kommen an und ihre feigen hoch, schwarze Erdmassen springen in die feigende Nacht empor. Stiebende Brennzünderschütterung waagrecht in die Luft. Der kaum zehn Meter hohe Hügel von Fresnoy ist zum hochragenden Feuerschloß geworden, das seine Feuermassen nach rechts und links bergab ergießt.

Der allgemeine Brand leuchtet bis herüber unter die Stahlhelme unserer Frontkämpfer. Die beiden und erweckt dort einen Gegenchein, der alle Gesichter widerpiegelt, von maßlosem Entsetzen bis zu hellglühenden Freude. Vergessen ist die kalte Nacht, vergessen der nasse Regen, vergessen der ganze leidige Stellungskrieg. Nur noch wenige Minuten, und raus geht's aus dem schlammigen Graben! — Was eine Uhr hat, hält sie in der Hand, ein jeder Mann ist sein eigener Starter, noch eine Minute, noch eine halbe, die Leute werden „hupfrig“, sie sind nicht mehr zu halten, die Artillerie stellt um, und losgelassen ist der Wettkampf der Kompanien und Sturmtrupps über das gepenstlich erhellte Trichterfeld.

Die Granaten haben ihren Fackelstern in weitem Bogen hinter das Dorf geleitet. Unsere Stürmer folgen ihnen auf dem Fuße. Aber die Granaten fliegen schneller, und der Regen hat den Boden in solchen Matsch verwandelt, daß mancher Stiefel feige zurückgleitet und seinen Herrn sturmpflos Sturm laufen läßt. Der Wettkampf wird zur kundenlangen düstigen Arbeit. Die Fürth-Rürnberg-Fürther Kompanie, „Los!“ vorgeschrien, ist zu sein. Sie waren vor Entzücken über die prachtvolle Arbeit der Kanoniere nicht mehr zu zügeln gewesen. Sie lernen als die ersten die furchtbare Fläche dieses Geländes kennen. In Fruchtschalen, Müden, Granattrichtern fliehen die Erländer, die noch am Leben sind, und haben die Zeit zwischen Belegung unserer Feuers und Ankunft unserer Sturmtruppen genützt, sich fertig zu machen. Ein Haufen von Infanterie- und Maschinengewehrgeschossen schlägt den Feind ins Gesicht. Macht nichts. Das Herz ins Ziel vorausgeworfen! Ob rechts und links gar mancher Kamerad zu Boden schlägt, am äußersten rechten Flügel ist's geschafft.

das Ziel in zügig-stottem Sturm erreicht, ja überrennt.

Die erste Abteilung der Fürth-Rürnberg-Fürther Kompanie bringt ein Engländerne mit einem Levisgewehr und zwei leichten Minenwerfern den Anlauf der Unieren zum Stoden. Der Infanterist Johann Steiner der 4. Kompanie bemerkt das Hindernis. Er schreit: „Mir nach!“ und macht mit vier Kameraden rasche Arbeit. Der Angriff läuft wieder.

Aber links macht Plattenfeuer aus dem überhöhenden Nordpark den Unieren das Leben sauer. Leutnant Herold gibt kurzentschlossen seine Kompanie ab und säubert mit 25 Mann den Nordrand des Parks, der mit Maschinengewehren gespickt ist. 70 Engländer reihen aus wie aufgeschrecktes Wild. Der Weg für die Kompanien nach vornwärts ist frei.

Gleichzeitig mit den Fürth-Rürnberg-Fürther Kompanien erreichen die Erlanger den Westrand von Fresnoy. Da, wo auf dem höchsten Punkt des Hügel ein Straßchen ins Dorf führt, steht der Mauerrest eines Transformatorhäusleins vor der Trümmerstätte. Dort, dachte man, waren alte deutsche Unterstände, die englischen Maschinengewehre Schutz geben konnten. Hier beginnen Flammender und Sturmtrupp ihre Arbeit. Die Kompanien folgen ihnen. Wo der Flammenerwerfer seine schwarze quitzelnde Rauchfeder mit goldener Feuerzunge aufsteht, vergessen die Maschinengewehre das Plankieren. Rechts und links des Straßchens weicht der Feind aus, man dringt ins Dorf, bricht am Kreuzweg an der Kirche den zähen Widerstand einiger Stützpunkte und ist am Westrand des Dorfes. Aber rechts und links fehlt der Anschlag.

Rechts kommt die schnelle Arbeit des Leutnants Herold auch den Erlängern zugute. Wälden gegen Wälden hatten dort Maschinengewehre gestanden und den Erlängern wie den Fürth-Rürnberg-Fürther Kompanien nach rechts und links aus der Finsternis heraus Halt geboten. Nun war der Eintritt in den Park frei geworden. Mit Handgranate und langem Messer wird von der erbitterten Mannschaft alles fast gemacht, was sich nicht ergibt. Schweiß und Regen perlen über die erhitzten Gesichter, die Handgranaten entzünden den leuchtendsten Händen wie glatte Kalle. Der Dreck ist furchtbar, er setzt sich ins Gewehrgehäuse, scheint von oben mit dem Regen in die Kasse zu fließen. Wälder Tommy dankt dem feigen Feind.

Angewiesen hat der Tag die Nacht abgelöst. Über der Ruherqualm der Beschießung ist ihm zuvorgekommen, er hüllt den ganzen Kampfplatz in eine dichte Wolke. Da drinnen polstert namenlos der Kampf. Unzählige Leuchtfeuer zischen aus der Luft wie Schlangen aus dem Wasser, und dann und wann brüllt der Flammenerwerfer durch Schwenken seiner Rauchfahne, wie weit wir sind. Der linke Teil des Dorfes ist bald gesäubert. Unsere braven Leute drängen über ihr Ziel vor, bis sie ins eigene Abriegelungsfeld geraten. Aber am Südpark geht's hart auf hart. Wohl hat eine Kompanie das nördliche Ende des Wäldchens erreicht und eine andere weiter südlich die erste englische Linie genommen. Aber von links weicht ein tauffischer Hauber mit flammendem Schwert den Eintritt in den Südtail des Parks.

Den links anschließenden Bayreuthern geht es nicht besser. Auch hier waren die Sturmtruppen mit heißem Ungeduld, die Führer voraus, gegen die feindliche Linie gerannt, bis sie vor einer unüberwindlichen Feuerhülle haltmachen mußten. Auch hier schien sich, wie am Nordpark, ein Zwillingsspaar von Maschinengewehren festgesetzt zu haben, die rechts und links unsere braven Stürmer über die Klinge springen ließen.

Wald ist der Spul entlarvt. Bei den Erlängern erkundet der wädrere Sergeant Sponse der 8. Kompanie mit schnell zusammengegriffenen Leuten gewaltsam die Lage. Er stößt auf eine tiefe Geländefalte vor der Front der Bayreuther, gefüllt mit Engländern, die während des Trommelfeuers aus Fresnoy abgedrückt waren. Er unterrichtet den Führer der zu Hilfe eilenden 9. Kompanie, Leutnant Gierler, der rasch entschlossen mit seiner Heldenschar halbkreisförmig, von Nordosten her auf das Engländerne zu.

Bei den Bayreuthern kommt Leutnant Kopp der 4. Kompanie ganz unabhängig zu einem ähnlichen Ergebnis und Entschluß. Er verzieht die Hälfte seiner Kompanie unter Bismarckdöbel Schüller und Unteroffizier Friedrich durch das feindliche Maschinengewehrfeuer nach links, um die feuerpeinende Mäule von Süden zu fassen, und hält mit der Gruppe Leopold den Frontaldruck von Osten her aufrecht.

Der Zug Schüller ist vom Feinde bald enteckt, aber er achtet das mörderische Feuer nicht. Trichter um Trichter arbeitet er sich

an die Mäule heran. Am rechten Flügel der Bayreuther bringen Gefreiter Schultze der 2. und Infanterist Knott der 1. Kompanie durch tüchtigen Mänschaft zwei der mächtigsten Maschinengewehre zum Schweigen. Nun ist auch der Lufte geschaffen. Die 9. Kompanie der Erlanger ist zur Stelle. Die Entscheidung reißt. Niemand kommandiert. Kein Teil weicht was vom andern, aber plötzlich blitzen rings um die Mäule Bajonette und blaue Augen, und ein Sturagebrüll durchbraut die Luft, daß den Engländern vor Schreck das Ausweichen vergeht. Sie machen kehrt, sinken in die Knie und bitten mit aufgehobenen Händen um ihr Leben. Über 200 Mann sind in der Mäule gefangen. Gleich militärische Erziehung, gleiche Geist und gleiche Schmelz haben die Erlanger und Bayreuther, jeder Teil für sich, zu gleichem Entschluß und zu einheitlichem Folge geführt, den einer der Gefangenen folgerichtig als „Zwischgang“ bezeichnet. Nun war für die Engländer kein Halten mehr. Was nicht gefangen oder tot war, riß aus. Im aufregenden Verfolgungsgefecht rückt auch der linke Flügel unserer Angriffsfront in die befohlene Linie jenseits von Fresnoy ein. Die Streifjagd nach den Resten der feindlichen Besatzung führt die Unieren über ein Weidenfeld bis hinüber nach Arleim, wo die vorher so geschwätzigen Maschinengewehre durch unser gut liegendes Artilleriefeuer merkwürdig kleinlaut geworden sind.

Infanteristen, Sturmtrupps und Pioniere, alles ist in feucht aufgeregter Stimmung. Nach dreieinhalbstündiger blutiger Morgenarbeit war das gemeinsame Werk vollbracht. Der Feind hat aufgehört, die Gefangenen rücken nach Deutschland ab: 410 Mann, 9 Offiziere. Noch ist es nicht die Zeit, sich endgültig zu freuen. In einer frisch genommenen Stellung hat der Eroberer so lange kein gutes Gewissen, bis er die Gegenangriffe abgeklungen hat. Das unsichere Wetter begünstigt das Einrücken der Stellung. Die feindliche Artillerie war von der unfreigen bisher nach sorgfältig ausgearbeitetem Plane in mühseliger Weise niedergehalten worden. Sie hatte sich kaum zu regen gewagt. Erst gegen Mittag findet sie sich wieder. Ein böses Kneiffeuer fest ein auf unsere taum verschaukelten Kämpfer. Gegen Abend zieht sich aus Gaswolk, Rußerampf und Gewitterdunst ein vielfarbiges Geflecht über der Landschaft zusammen. Drüben sieht man einzelne Schützengraben verloren hin- und widerwinkeln; aber unsere wachsame Artillerie läßt bei den Engländern keinen rechten Sumor mehr aufkommen. Am 9. Mai, früh 4 Uhr, kommt der erste wirklich Gegenangriff zustande. Er wird teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeklungen. Von nun ab schafft's unsere Artillerie allein.

Am 13. Mai kann der erworbene Besitz nach schweren Tagen als gesichert gelten, es wird abgelöst.

Die Erlösung von Fresnoy durch die feindlichen Wegmeister am 8. Mai war eine Tat, die deutscher Heldentum in Mäße, Nacht und Schmutz gewirkt.

In der Erinnerung steht sie da wie lauter Sonnenschein. Sein heller Glanz verklärt für ewig unsere Taten.

Weitere Kriegsnachrichten. Der Reichskanzler über den Krieg als Strafgericht.

Der jetzige Reichskanzler Dr. Michaelis, der Vorsitzender der deutsch-christlichen Studentenvereinigungen war, hatte sich in dieser Eigenschaft vor etwa Jahresfrist in dem Organ der genannten Vereinigung über den Krieg, die Kriegswirtschaft und andere wichtige Fragen in bemerkenswerter Weise geäußert. Der Kanzler sagt darin u. a.: Die Kriegsgemeinschaft hat Probleme zutage gefördert, zu deren voller Erfassung nur eines führen kann: das Eineingestehen in die Tatsachensituation. Die Menschen, die die Wirtschaftsprobleme der Beschlagnahme, der realen Erfassung und Verteilung der Vorräte zu Ende denken können, sind unendlich zu zählen, — die Zahl derer, die als notwendigerweise beeinträchtigte Interessenten Anteil haben, ist Legion. Aber oberflächlich, ohne ersten Willen, hinter den Kern der Sache zu kommen, öffentlich kritisiert, Schlagworte prägt oder nachspricht, die die erste Arbeit der Regierung herabsetzen, der handelt vom vaterländischen Standpunkt aus gewissenlos.

Auf dem Gebiet der äußeren Politik macht sich eine Angerednerlei ohnegleichen breit. Sie führt, den leidenden Stellen das Vertrauen aufzubringen, ist sie Sünde gegen das Vaterland. Jeder weiß aus seinem Leben, daß der Erfolg vom Vertrauen abhängt. Jeder darf über das Schicksal

seines Volkes nachdenken und, wenn er dazu berufen und überhaupt das Material zu besitzen in der Lage ist, das die Grundlage der kritischen Entscheidung bildet, im Rahmen seiner Einflusssphäre sich äußern; — aber öffentlich, ohne vollständiges Material den Trägern der Verantwortung das Vertrauen abzugeben, ist freventlich.

Die „mit Ernst Christen sein wollen“, müssen hier den warnenden Finger Gottes sehen. Sie wissen, daß Gott diesen fürchterlichen Krieg als ein Strafgericht für unsere Sünden geschickt hat. Wer die Sünde nur bei anderen — bei anderen Klassen, anderen Parteien — sucht, der verschleift sich den Segnungsabsichten, die Gott mit unserem Volke hat. Nur wenn Gott die Augen dafür auf tun kann, daß er seine Mißgunst an der Sünde des Volkes erkennt, ist berufen, die Hand anzulegen, um „ein Neues zu pflanzen.“ Kommunionen, heißt, daß vielen die Binde von den Augen gerissen werde! Seht zu, daß Ihr in Erkenntnis Eurer Mißgunst an der Not der Zeit dem Euch rätselhaft anvertraut, von dem die Bibel sagt: „Wenn der Sohn freimacht, der ist recht frei.“ Und wenn Ihr so freie, freudige Menschen geworden seid, los von allen Gebundenheiten, von der Herrschaft materieller Bedürfnisse, falschen Standes- und Klassenvorurteilen, frei von Selbstsucht und falschem Ehrgeiz, dann heißt dem deutschen Volke zu herrlicher Wiedergeburt — dann kann Gott auch Frieden schenken!

Bündnis und Entente.

Die Bayerische Staatszeitung, das Organ der bayerischen Regierung, beleuchtet in einem „Bündnis und Entente“ überschriebenen Artikel, die vielen Versuche der Entente, Österreich-Ungarn zur Abdrückung von seinem engen Bündnis mit dem Deutschen Reich zu bewegen, und betont: „Wer tiefer zu schärfen versteht, wird allerdings die Fruchtlosigkeit solcher Trennungsversuche erkennen, wird nicht verhehlen, daß es sich in allem um ein militärisches Zusammengehen der drei Großmächte handelt, das nach Erreichung des strategischen Zieles ein Rechtsumkehr oder Einklinken zuließe, sondern wird über die solide begründeten tieferen Wechselbeziehungen im deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnis nicht hinwegkommen, die in der geographischen Lage und in vielen anderen Richtungen der Zukunft förderlich sind. Man kann sagen, daß das Bündnis den Zusammenstoß der zwei einzigen europäischen Großmächten vorstellt, die eine ehrliche Politik verfolgen und die keinen Chauvinismus kennen oder heute mit dem und morgen mit dem andern gehen. Das Bündnis beruht auf ganz einwandfreien realen Interessen beider Teile, und wenn die Entente auf die extremen slawischen Gruppen in Österreich oder auf die kleine oppositionelle Partei in Ungarn, die gegen das Bündnis mit Deutschland ist, ihre Rechnung aufbaut, wird sie sich gar bald überzeugen, daß diese vermeintlichen Gegner der deutsch-österreichisch-ungarischen Verhältnisse ihre Stellungnahme nur als Mittel zur Erreichung innerpolitischer Ziele betrachten, nicht aber als ernste Überzeugung. Es erscheint demnach fast als eine Lächerlichkeit, die Festigkeit des Bündnisses mit weiteren Worten betätigen zu wollen.“

Die Hoffnung auf den deutschen Frieden

Im Reich der schätzliche Finanzminister Dr. Seydewitz in einer Rede aus, in der er sagte: Das dritte Kriegsjahr hat uns zwar noch nicht den Frieden, wohl aber die unerschütterliche Grundlage für die siegreiche Entscheidung gebracht. Der 1. Februar 1917 mit der endgültigen Aufhebung aller den U-Boot-Krieg bis dahin belastenden und hemmenden Beschränkungen, ist der Tag der Deutschen in diesem Weltkriege. Seit diesem Tage ist ein Zweifel am deutschen Siege ausgeschlossen. Mit Naturnotwendigkeit erfüllt sich seitdem Englands und seiner Trabanten Geschick. Die weltgeschichtliche Logik des 1. Februar 1917 ist unerbittlich und unaufhaltsam. Heute bleibt unseren Feinden nur noch eine Hoffnung: daß uns vor dem winternden Ziele die Mordhand verfallen, und daß wir, unbeliebt durch die Geschichte, in unseligen Hader über innerpolitische Fragen die feste Geschlossenheit und den Blick für das einzige Ziel verlieren, das der Krieg uns setzt: eben den deutschen Sieg und den ehrenvollen Frieden, der des Deutschen Reiches Grenzen und seine Zukunft nach allen Richtungen sichert. Daß diese Hoffnung unserer Feinde ausgebaut werde, ist für jeden Deutschen der kategorische Imperativ an der Siegesfront des vierten Kriegsjahres.

So betete sie. Und dann schloß sie leise den Wandschrank. Das Perlmutterblättchen sprang wieder glatt in die Vertiefung ein. Keine Spur verriet mehr das Geheimnis des Wandschrankes.

Langsam ging Griseldis ins Nebenzimmer. Da lag Gilda lang auf dem Teppich und spielte mit der Kugel.

„Komm, mein Herzkind, nun wollen wir noch ein wenig hinaus ins Freie gehen.“ Gilda erhob sich und hauchte ihre Kugel. „Sieh nur, wie schön sie ist. Ich will noch damit spielen.“

„Ja, draußen im Freien, da kannst du weiter spielen.“

Und Griseldis drückte Gilda innig an ihr Herz, das so unruhig klopfte.

Als sie die Zimmer der Gräfin verlassen hatten, schloß sie diese ab. Und sie hatte ein Gefühl, als müßte es ihr nun gelingen, Graf Harro's Unschuld an den Tag zu bringen.

Und doch lag ein dumpfer Druck auf ihrer Seele, als sei ihr ein großes Unheil nahe. Sie atmete tief auf, als sie mit Gilda ins Freie trat. Gotilob, hier draußen im Sonnenschein wurde ihr die Brust freier. Sie schalt sich selbst aus, daß sie sich bedrücken lie. War heute nicht ein heller, leuchtender Glüdwort für sie? Sobiel Gutes war ihr geschehen. Die Begegnung mit Tilly und Baron Dalheim, das Zusammensein mit Graf Harro — und die erworbene Gewißheit, daß er sie liebte. Dazu gab ihr das Schicksal einen Fingerzeig, wo und wie sie nach den Beweisen von Graf Harro's Unschuld suchen mußte. War das nicht alles Veranlassung zur Freude?

Sie war trübselig, daß sie sich das Herz verdrücken ließ.

Und ihr Frohsinn kehrte zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Griseldis.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(52. Fortsetzung.)

Sie presste die Hand aufs Herz und ihre Gedanken arbeiteten fieberhaft. Doch da begann Gilda sich zu langweilen und forderte Griseldis auf, mit ihr hinauszugehen. Diese war aber noch nicht gewillt, das Zimmer zu verlassen. Ein zweites Mal konnte sie nicht gut von Graf Harro die Schlüssel zu den Gemächern der Gräfin erhalten. Was sie hier erlunden wollte, mußte heute, jetzt gleich geschehen.

Sie faßte in die Tasche ihres Kleides. In ihren Sachen hatte sie heute eine hübsche bunte Glasugel gefunden, mit der sie als Kind gespielt hatte. Diese Kugel hatte sie zu sich gesucht, um sie Gilda zu schenken.

Daran dachte sie jetzt. Die Kugel mußte ihr helfen, Gilda's Aufmerksamkeit von sich abzulenken und sie zu beschäufeln.

Sie brachte die Kugel zum Vorschein. „Sieh, Gilda, was ich hier habe.“

Gilda sah die Kugel entzückt an. „O, wie schön. Gib mir die Kugel!“ bat sie, in die Hände klatschend.

„Ja, du sollst sie bekommen, wenn du ein Weibchen ruhig damit spielen willst.“

„O ja, das will ich tun.“

Da führte Griseldis Gilda in das Nebenzimmer.

„So, Gilda, hier auf dem großen Teppich kannst du die Kugel hin und her laufen lassen. Ich gebe dir inzwischen noch einiges an.“

Gilda war es zufrieden und spielte mit der Kugel. Griseldis aber ging schnell in das Schlafzimmer zurück. Sie trat wieder an das

Nachtschranke heran und blickte mit scharfen, stäubenden Augen über die darüber befindliche Wand. Und wie magnetisch angezogen, drückte sie fest auf das oberste Perlmutterblättchen. Aber es rührte sich nicht. Nun drückte sie auf das zweite. Aber auch das gab in keine Weise nach. Aber als sie nun sehr kräftig auf das unterste Blättchen drückte, gab es nach. Es wich in die Wand zurück, und zugleich erhob sich ein leise schnappendes Geräusch. Und leise wich eines der großen, zusammengefügten Holzquadrate aus der Vertiefung heraus. Es war eine Tür zu einem ebenbürtigen Wandschrank wie oben in Griseldis' Zimmer.

Sie zitterte vor Erregung und sah in den Wandschrank hinein. Er war leer und hatte genau dieselbe prägnante Form wie der in ihrem Zimmer. Er war, genau wie der, oben in die dicke, runde Turmwand eingebaut. In der breitesten Stelle war der Schrank gut einen Meter tief.

Griseldis lauschte mit klopfendem Herzen nach Gilda hinüber. Die spielte aber vergnügt mit der Glasugel.

Nun beugte sie sich in den Wandschrank hinein und klopfte den Boden. Das klang genau so hohl und dumpf wie oben. Ganz sicher befand sich unter diesem hölzernen Boden keine feste Mauer, sondern ein Hohlraum.

Die Zimmer im Turm lagen noch Griseldis Berechnung etwas tiefer als die im Schloß. Der Boden des Wandschrankes mußte etwa in gleicher Höhe sein mit der Zimmerdecke des Turmzimmers im ersten Stock.

Bestätigte sich nun ihre Vermutung, daß sich drüben im Turm hinter dem Spiegel und hinter dem in einen Rahmen gespannten Wandteppich Hohlräume befanden, zu denen Spiegel und Wandteppich die Türen bildeten, dann — ja — dann war das Turmzimmer von dem Schlafzimmer der Gräfin nur durch den hölzernen Boden dieses Wandschrankes getrennt.

wenn haben und drüben die geheimen Türen offenstünden.

Dieser Gedanke erregte Griseldis ungemein. Ihr Traum bekam durch diese Entdeckung eine seltsame Bedeutung. Hier aus der Wand, die als Tür des Wandschrankes diente, war die Hand, der Arm herausgekommen in ihrem Traum. Und aus dieser Hand fielen Tropfen in das Weinglas der Gräfin.

Wie, wenn durch diesen Wandschrank eine verbrederte Hand den Weg gefunden hätte, die das Gift in das Weinglas der Gräfin getan hätte?

Die Untersuchung hatte festgestellt, daß nach Graf Harro niemand als die Jose das Zimmer der Gräfin mehr betreten hatte. Und die Jose hatte ihrer Herrin das Weinglas gefüllt und war dann entlassen worden. Als die Jose die Gräfin verließ, sah diese, bereits für die Nacht entleert, im Nachthemd am Toilettenpiegel ihres Ankleidezimmers. Während sie da saß, konnte da nicht eine verbrederte Hand aus dem Wandschrank herausgelangt und das Gift in den Wein geräuselt haben? So brauchte niemand das Zimmer zu betreten. Die Gräfin trank dann ahnungslos den vergifteten Wein, der sie sofort tötete.

Der Mörder mußte den Weg zu seinem Opfer, wenn ihre Vermutungen zuträfen, durch den Turm gefunden haben. Und im Turm waren auf dem Treppenhof die Spuren einer Frauenschleiche, die wohl um jene Zeit dahingekommen sein konnten. Und das Schloß im Turm zeigte nach Oelphuren. Es mußte dann um die Zeit, da die Gräfin starb, reichlich gekloppt worden sein.

Griseldis schrak auf aus ihren Gedanken. Sie schauerte zusammen wie im Fieber.

„Vater im Himmel, vergib mir, wenn ich durch meinen Verdacht eine Unschuldige fränte. Aber hilf mir, daß ich nicht bringe in diese geheimnisvolle Sache, hilf mir, seine Unschuld an den Tag zu bringen.“

Westfalen u. Rheinland.

Unsere Kinder in Polen.

Kamen, 14. Aug. Eine wahrhaft herzerbeutende Tat, eine Bestimmung von höchster Wichtigkeit und warmer Fürsorge war es, als mit dem 1. März dieses Jahres unsere Regierung und Volksleitung verfügte, es sollte der Landaufenthalt, der in den Sommerferien 1916 so manchen unterernährten, armen Stadtkindern Gesundheit, Kraft und Lebensfreude wiedergebracht hatte, in diesem Jahre Hunderttausenden von Kindern möglich gemacht werden. Es sollte aber nicht nur ein Ferienaufenthalt sein! In der Erkenntnis, daß einige Wochen Landaufenthalt für eine länger andauernde Kräftigung nicht ausreichen würden, sollten unsere armen Kleinen, die sich in den Städten und Industriezentren schon lange nicht mehr recht zurecht finden konnten, sich monatelang bei guten Landeuten in fürsorgender Pflege erholen.

Um die ganze Angelegenheit schneller wirksam zu machen, bildete sich auf Wunsch der Regierung in Berlin ein Verein mit dem Namen „Landaufenthalt für Stadtkinder“, der es sich zur Aufgabe machte, besonders im Osten bei der Landbevölkerung dahin zu wirken, unsere kleinen Kinder aufzunehmen und so Deutschlands Zukunft sicher zu stellen. Deutschlands Zukunft! Denn es hängt viel, ja alles davon von der Volkskraft und Volksgesundheit unserer Bevölkerung ab. Wenn unser Kinderland selbst rühmt, Deutschlands Söhne hätten in diesem Kriege die stärksten Verdienste und das größte Aufsehen zum Siege, so muß das später so bleiben, und auch in Zukunft muß ein starkes und gesundes Geschlecht Deutschlands Güte und Grenzen verteidigen können. Daß die Kaiserin die Schirmherrschaft über den Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ übernahm, zeigt, wie hohe Bedeutung man am kaiserlichen Hofe dieser Bestimmung beilegt. Tatkräftige Unterstützung fand dieser Verein bei den vielen Wohltätigkeitsvereinen aller Konfessionen.

So begann denn mit den warmen Frühlingstagen, nach Beendigung der überaus vielen und schwierigen Vorarbeiten eine kleine Völkerverwanderung der deutschen Kinder von dem Westen nach dem Osten. In vielen Hunderten von Kinderwagen und auf Eisenbahnen unsere kleinen in die deutschen Provinzen unseres weiten Vaterlandes, die gütlich ihre Tore geöffnet hatten, um in christlicher Nächstenliebe die Hungerigen zu speisen.

Doppelt hoch ist unsern deutschen Mitbürgern im Osten ihre große Wohltat in der Aufnahme der Kinder anzurechnen, weil im Osten für die Kinder dieselbe strenge Abfertigungspflicht besteht wie bei uns. Man hat hier zu Lande viel erzählt von dem Ueberfluß, der noch im Osten herrsche. Die vielen Lehrpersonen, die die Kinder, besonders zur Aufsicht begleiten, haben nach ihrer Rückkehr alle berichtet, daß dort die Landleute nicht viel mehr hätten, als wir hier. Heißer Dank sind darum unsere Eltern den guten Leuten schuldig, die ihre Kinder so gastreich verpflegten.

Mit dem 19. Juli konnte auch der Kreis Hamm fast 600 Kinder aus Unna, Kamen, Altenbögge, Heeren, Peltum, Bönen und Wesselschen nach dem Osten in die Provinz Posen schicken. Unter Leitung des Herrn Direktors Schmidt aus Unna ging die Reise von Hamm aus. Die Reisekosten und Schmiergel waren das Ziel, wofür unsere Kinder dankten. Ohne

jeden Unfall wurden die Bestimmungsorte glücklich erreicht. Eine herzlich, freundliche Aufnahme fanden die Kleinen bei den guten Leuten im Osten. Seitdem haben die Kinder schon viel nach hier geschrieben. Klänge in den ersten Tagen die und da das Seimoch nach den Lieben daheim aus den Zeilen heraus, so änderte sich das sehr bald. Es muß wohl das fürsorgende Wesen und die liebevolle Behandlung von Seiten der Pögeeltern es erreicht haben, daß das Heimweh der Kinder so schnell überwunden war; denn schon die zweiten Briefe der Kinder klangen nur noch frohe Stimmung. Die meisten hatten besonders die freudige Mitteilung: „Ich kann mich alle Tage tüchtig fressen.“ So ist's geblieben, und manche Kinder schreiben jetzt sogar: „Könnten wir nur immer hierbleiben.“

Die Pögeeltern unserer Kinder in Posen verlangen, wie uns die Kreiskasse für Unterbringung von Kindern auf dem Lande schreibt, durchschnittlich als kleines Entgelt 50 Pfg. pro Tag für jedes Kind. Für 50 Pfg. pro Tag kannst Du hier dein Kind unmöglich ernähren. Dein Kind kostet Dich hier bedeutend mehr. Einzelne Pögeeltern haben zwar auf diese 50 Pfg. auch noch verzichtet. Aber Du sollst diese 50 Pfg. dennoch bezahlen. Warum denn dies? Wohin geht denn das Geld, das die Pögeeltern nicht wollen? Siehst Du, das Geld verlangen die Kommunalverbände in Schmiergel und Kosten. Sie haben für unsere Kleinen ganz riesige Anlagen gebaut; es mußten auf Kreislokalen vielerorts für die Kinder Bettstellen beschafft werden; man mußte kleine Nebengebäude auf den Rittergütern aufschreiben und einrichten; wo viele Kinder auf Rittergütern beisammen sind, war es notwendig, eine Pögeelternfamilie anzustellen. Beköstigung der Kinder bei der Ankunft und ihre Weiterbeförderung in das Innere der Landkreise Kosten und Schmiergel verursachen große Unkosten u. s. w. Wo darum Pögeeltern auf ihr Entgelt verzichten, da geben die Preise das Geld ein, um nicht alle Kosten für dein Kind allein zu tragen, daß der kleine Liebeskuch, der so entzückt, bei weitem nicht reicht, kannst Du Dir denken. Darum haben die guten Leute, die unsere Kinder verpflegen, zu allem noch freiwillige Sammlungen unter sich veranstaltet, damit man von Dir nicht noch mehr fordern müsse. Das nun Fremde für dein Kind! Du müßtest Dich schämen, wenn Dir 50 Pfg. Taggeld zu viel für dein eigen Fleisch und Blut wären.

Zeigen unsere Brüder im Osten soviel Liebe zu unseren Kleinen, dann wollen wir hier im Osten nicht nachgeben. Das ist gewiß: das gute Wort, das die stillen Provinzen jetzt an uns tun, wird dazu beitragen, daß noch fester die Bande der Einigkeit sich schlingen um alle deutschen Stämme, daß wir sind und bleiben „ein einzig Volk von Brüdern.“ Dann gilt auch immer unseres Kammers Wort: „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war!“

So mögen denn unsere lieben Kleinen bei guten Leuten und in guter Pflege sich recht erholen und dann in einigen Monaten mit frischen, roten Wangen wieder heimkehren! Sie werden das empfangene Gute nie vergessen. (Etwasige Anfragen über den Landaufenthalt der Kinder aus dem Kreise Hamm sind zu richten an den Vorsitzenden der Kreiskasse für Unterbringung der Kinder auf dem Lande, Herrn Fabrikar Hermann, Altenbögge, oder an Herrn Kaplan Büttele, Mitglied der Kreiskasse in Kamen.)

Kamen, 14. Aug. (Verschiedenes.) Der Umstand, daß die Erfüllung eines Lieferungsvertrags über zur Ausführung bestimmte und daher von der Käuferin nicht im Inland zu verkaufende Waren infolge der Ausfuhrschwierigkeiten durch den Krieg vorläufig unmöglich ist, berechtigt die Verkäuferin nicht, die Waren ihrerseits vertragswidrig im eigenen Betriebe zu verwenden. Tut sie dies dennoch, so ist sie, wie das Reichsgericht in einer Entscheidung anerkannt hat, der Käuferin zum Schadenersatz verpflichtet.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen findet statt am Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. August, vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden. Veränderungen in dem Familienstande und sonstige Anträge sind nicht an den Zahlungstagen bei der Stadtkasse, sondern einige Tage vorher auf dem Militär-Büro zu melden, da derartige Anträge bei Auszahlung des Geldes nicht berücksichtigt werden können.

Keine Wiederkehr der Steckrübenzeit.

(TU) Der neue Unterstaatssekretär des Reichsernährungsamts, Dr. Müller, äußerte einem Vertreter der „Weimarerischen Landeszeitung“ gegenüber, daß das Reichsernährungsamt nicht mehr lediglich als Kriegsernährungsamt, sondern als dauernde Einrichtung gedacht sei, dem beispielsweise eventuelle Monopole, die mit Lebensmittelfragen zusammenhängen, zugewiesen werden würden. Die Vereinfachung bedeutet zweifelsohne einen Vorteil, der ja auch praktisch in die Erscheinung getreten ist. Herr v. Batocki konnte nur Verordnungen erlassen, hatte aber auf deren Ausführung keinen Einfluß, während der neue Leiter, der zugleich Staatssekretär für Preußen ist, die Möglichkeit hat, die Verordnungen in weitgehendem Maße selbst in die Tat umzusetzen. Darüber befragt, wie es komme, daß trotz andauernder Lebensmittelmangel die feineren viel erörterte Frage der Massenverpflegung völlig vernachlässigt ist, beantwortete Dr. Müller dahin: Der Gedanke einer allgemeinen Massenverpflegung mußte aufgegeben werden, da sich das Publikum in der Wehrzahl dagegen ablehnend verhielt. Zur Frage, wie die Ernährungsanstalten für den nächsten Winter sein würden, sagte Dr. Müller: Solange keine Ernteschätzungen vorliegen, können keine Voraussagen gemacht werden, doch darf man, auf gewisse Kenntnisse gestützt, schon heute die Hoffnung aussprechen, daß uns die mit Recht in so bitterer Erinnerung stehende Kohlrübenzeit des vorigen Winters in diesem Jahre erspart bleiben wird.

Einer oft gerügten Unbesonnenheit zum Opfer gefallen ist die siebenjährige Tochter einer Familie in Diepholz. Die kleine hatte kurz nach dem Genuß frischen Obstes Wasser getrunken und ist unter großen Qualen verstorben.

Bönen, 14. Aug. (Kriegsauszeichnung.) Der Gefreite Wessel aus Bönen erhielt das Eisene Kreuz. Das bippige Verdienstkreuz erhielt er schon früher.

Bönen, 14. Aug. (Vom Schnellzuge überfahren.) Samstag verunglückte auf dem

Bahnhof Bönen die Kottenarbeiterin Frau Roter aus Altenbögge. Diese war auf der Straße beschäftigt, wollte dem Schnellzuge ausweichen, wurde aber von demselben erfasst und eine Strecke mitgeschleppt. Auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb Frau Roter. Sie hinterläßt vier unmündige Kinder.

O Massen, 14. Aug. (24 Stunden verschüttet.) Auf dem sog. alten Schacht der Zeche „Massen“ wurden am Donnerstag zwei Bergleute durch niedergeringendes Gestein verschüttet. Den angelegten Rettungsarbeiten gelang es nach 24 Stunden, die beiden Verschütteten noch lebend und unbeschädigt zu bergen.

Unna, 14. Aug. (Bürgermeister-Wahl.) In einer gestern mittag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wurde der zweite Bürgermeister der Stadt Hirschberg i. Schl. Herr Dr. Wieler einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Unna, 14. Aug. In der Westfälischen Goldankaufsstelle für 10 233,60 Mark Gold angekauft.

Unna, 14. Aug. Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt sich der beim Marinekorps in Flanden folgende Leutnant Karl Wigger, Sohn des Vorsitzenden des Kreis-Kriegsverbandes Hamm, Herrn Fabrikbesitzer H. Wigger, hier selbst.

Mühlhausen, 14. Aug. (Brand.) Samstag nacht brach auf der Festung der Witwe Brinkhoff ein Brand aus, welcher die ganzen Gebäulichkeiten vernichtete. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner des Hauses nur das nackte Leben retteten.

Möln, 13. Aug. (Diebstahl.) Die hier, Schloßstraße 95, wohnende Arbeiterin R. R., beschäftigt auf der Fabrik „Böhmig“ zu Hörde, entwendete einer ihrer Mitarbeiterinnen aus dem verbleibenden Schranke ein Paar leberne Pantoffeln im Werte von 9 Mark.

** Böhmen, 13. Aug. (Zuckerhändler verhaftet.) Durch Vermittlung der Polizeibehörde von Böhmen konnte in Bitten eine Gesellschaft von Händlern verhaftet werden, die dort versuchten, etwa 80 Zentner Zucker zum Preise von 365 Mark den Zentner an den Mann zu bringen. Es handelte sich bei den Festgenommenen um drei Elberfelder und einen Händler aus Bochum.

Konzert, Theater etc.

Kamen, 14. Aug. Karl Holzmußers großer Zirkus will in Kamen sein Zelt aufschlagen, um am Samstag und weitere Tage hier Vorstellungen zu geben. Nach den uns vorliegenden Meldungen verfügt der Zirkus neben prächtigem Pferdmaterial über eine der größten Raubtierparaden der Gegenwart. Löwen, Panther, Eisbären, Leoparden, Hyänen, Wölfe, Bären, dann auch Elefanten und Kamele und andere mehr werden nach dem uns vorliegenden Führer in hervorragenden Dressuren gezeigt. Für den nötigen Humor sorgen die Klowns, die durch ihre lustigen Späße stets Heiterkeit erregen. Jedenfalls dürfte ein Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen sein. Alles Nähere ist aus dem Inseratenteil unserer heutigen Nummer zu sehen.



Menagerie-Zirkus

(K. Holzmußer)

.. Auf der Schützenhof-Wiese. ..

Größte Raubtier-Dressurschau

von Elefanten, Kamelen, Löwen, Panther, Jaguare, Hyänen, Zebren, Kängurus usw. Reiter und Reiterinnen aus neutralen Ländern. Gut geschultes Pferdmaterial.

Große Eröffnungs-Vorstellung

Sonntag, den 19. Aug., 4 und 8 Uhr: Vorstellungen. Galerie 60 Pf., 3. Platz 80 Pf., 2. Platz 1 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., Sperrplatz 2 Mk., Logen 3 Mk. Militär ohne Charge und Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Willets zu haben im Hagenrengeschäft G. O. R. 13, Westf. Zirkus und Menageriedirektion ab vormittags 10 Uhr bis abends 10 Uhr. Erwachsene 30 Pf., Militär und Kinder 20 Pf. Der Zirkus ist amphipodisch gebaut, trocken und mit elektrischer Lichtanlage. Angenehmer Aufenthalt. Gottliche Tiere werden gekauft und verkauft. 1934

Montag, den 20. Aug., abends 8 Uhr: Elite-Vorstellung.

Bekanntmachung.

Im § 10 Absatz 2 der Bekanntmachung vom 6. August 1917 muß es heißen: 526 statt 500 Brotscheine und 554 statt 570 Brotscheine.

Hamm (Westf.), den 10. August 1917.

Der Kreis-Ausschuß. Der Vorsitzende: Schulze-Peltum.

Veröffentlicht. 1938

Kamen, den 13. August 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Familien-Unterstützung an die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften des Amtes Unna-Kamen pro Monat August etc. findet wie folgt statt:

Für Weibler und Waisenkinder am Donnerstag, den 16. August 1917, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Wirtschaft Gerdtis und 4 1/2 Uhr für die Gemeinde Westf.

Für Oberaden am Freitag, den 17. August cr., nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Wirtschaft Giesemann in Oberaden und 3 Uhr für die Gemeinde Niederaden und Weddinghofen.

Für Heeren-Werthe am Samstag, den 18. August 1917, nachmittags 3 Uhr im Gemeindefaule in Heeren.

Die Empfangsberechtigten aus der Gemeinde Südkamen können die Unterstützung an jedem Wochentag, vormittags direkt an der Kasse rufen.

Unna, den 9. August 1917.

Der Amtmann: S a b a f.

Jugendkompanie.

Von einer größeren Anzahl Jungmänner sind trotz Aufforderung bisher nicht die von der Jugendkompanie entliehenen Rückfälle abgegeben. Es wird deshalb erneut am Sonntag, den 26. Aug. d. J., vorm. von 11 bis 12 Uhr in der Kaufmannschen Wirtschaft eine Entgegennahme der Rückfälle stattfinden. Ich erwarte, daß nunmehr sämtliche Rückfälle abgeliefert werden. Kamen, 11. Aug. 1917. Die Jugendkompanie: Warfshul.

Stellen-Angebote

Kräftiges Mädchen

14-15 Jahre alt, zum 1. September gesucht. 1926

Zu erf. in d. Geschäftsst.

Zu verkaufen.

Ludger Schroelkamp, Bahnhofstraße.

Bekanntmachung

über Ausnahmebewilligung von Höchstpreisen für Seife vom 21. Juli 1917.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fettartigen Waschlösungen vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 307) ermächtige ich die örtlich zuständigen Preisprüfstellen, denjenigen Kleinhandlern, die nachweislich noch über ausländische Seife verfügen, die sie vor dem 10. Mai 1917 zu höheren als den in § 5, Absatz 1, Ziffer 3 bis 5 der Ausführungsbestimmungen vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 546) festgesetzten Preisen eingekauft haben, zu gestatten, diese Bestände zu einem unter Zugrundelegung des Einkaufspreises von den Preisprüfstellen festgesetzten angemessenen Preise während der Zeit vom 1. bis 31. August 1917 zu verkaufen.

Die Vorschriften der §§ 1 und 2 der Ausführungsbestimmungen vom 21. Juni 1917 werden hierdurch nicht berührt.

Berlin, den 21. Juli 1917. 1939

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: gez. Helfferich.

Veröffentlicht.

Kamen, den 13. August 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Kauf-Gesuche

1 guterhaltene Jagdgewehr

zu kaufen gesucht. 1928

Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Gesucht.

Eine guterhaltene, leichte

Ruhfarre

mit oder ohne Zauchfah

zu kaufen gesucht. 1931

Angebote sind zu richten unter R. B. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Ludger Schroelkamp, Bahnhofstraße.

Blanc

Damenarmband-Uhr

Sonntag mittag auf dem Wege von Sedanstraße nach Verwaltungsgebäude Königsborn, von da in elektr. Straßenbahn zum Bahnhof Kamen

verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben bei 1937

Frau Marie Kohles.

Unna, Sedanstraße 11.

Oberaden.

Mutterberatung

findet Freitag nachmittag 2 Uhr in der katholischen Schule statt.

Verschiedene Vorlesungen

zwingen mich, darauf aufmerksam zu machen, daß Einkäufe für mein Unternehmen nur gegen Kasse gemacht werden.

Ich bitte die geehrten Geschäftsinhaber, die Waren nur gegen Bar abzugeben.

1933

Menagerie-Zirkus K. Holzmußer.

J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

B. Kurowski, Geschäftsführer.

Warnung!

Habe in meinem Obsthof Fußangeln gelegt.

1935 C. Henter, Unnaerstraße 163.

Einkochen

ohne Zucker.

Preis 30 Pfennig,

vorrätig in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Kamener Zeitung.

Kamener Zeitung.